Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 49

Artikel: Wenn "Lili Marleen" bei Meier Schlange steht
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-620040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn «Lili Marleen» bei Meier Schlange steht

VON FRITZ HERDI

Das in mehr als 40 Sprachen übersetzte Schlagerlied «Lili Marleen» gibt noch immer Jubiläumsdaten her. Neulich waren 50 Jahre vergangen, seit Komponist Norbert Schultze den Text vertont hat. 27 Jahre alt war er damals, geboren am 26. Januar 1911 in Braunschweig. Von ihm stammen auch Opern, ferner das Musical «Käpt'n Bay-Bay» mit der – ebenfalls bis zur Entnazifizierung Schultzes gesperrten – auch bei uns bekannten Melodie: «Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise!»

Den Lili-Marleen-Text hat einst der Schriftsteller und Dichter Hans Leip geschrieben, und zwar in seiner eigenen Soldatenzeit. 1915 war's, Leip diente als Gardefüsilier. Lale Andersen nahm die Platte 1939 auf. Lale, die einst Elisabeth Carlotta Helena Eulalia Bunterberg geheissen hatte. Gestorben ist sie 1972.

Ein deutsches Massenblatt rollte ihre Lebensgeschichte unlängst wieder in Serie auf. Auch die *Welt am Sonntag* erinnerte sich: «50 Jahre Lili Marleen»; Autor: Will Tremper. Beiläufig: Ihn liess aus Zollikon bei Zürich Komponist Artur Beul («Nach em Räge schiint d'Sunne ...») am 20.11.1988 wissen: «Ich wundere mich immer, dass in deutschen Zeitungen, die über Lale schreiben, nie erwähnt wird, dass sie in den letzten 24 Jahren ihres Lebens Schweizerin war. Sie war mit mir verheiratet.» Da hat Beul recht.

«Stalinorgeln heulen ...»

«Lili Marleen» hat, und davon wollen wir heute eigentlich berichten, zu zahlreichen Parodien und Zusatzstrophen angeregt: gleiche Melodie, abgeänderter Text. Es wäre ohnehin ein «heisser Lauf», den Originaltext zu servieren. Er ist geschützt, und nach deutscher Quelle müssen grosse Zeitungen immer noch über 20 000 Mark für Textabdruck an den Apollo-Verlag Paul Lincke in Mainz zahlen; er besitzt die Rechte.

Die Parodien hingegen ... also, da hat sogar Professor Hans Leip, der viele Jahre im thurgauischen Fruthwilen lebte, etwas für die Sammlung beigetragen. 1981 schickte er mir eine «sechste Strophe», die sich auf die schwarzuniformierten SS-Männer bezieht: «An der Laterne hängt ein schwarzer Mann, wart nur, balde hängen mehrere daran. Wenn wir sie alle hängen sehn, dann wird's uns wieder besser gehn wie einst Lili Marleen.» (Ich habe mit Rücksicht auf die Melodie einen Buchstaben im Text verschoben, sorry!)

Eine weitere Parodie gab vor kurzem Wilhelm Heimann in Dortmund bekannt: «Stalinorgeln heulen, Granaten schlagen ein, deutsche Landser rennen barfuss querfeldein, ohne Strümpf und ohne Schuh, so laufen wir der Heimat zu, wie einst Napoleon, der Rest der Division.»

Heimann fügt bei: «Natürlich durfte das nicht laut gesungen werden, denn darauf stand unweigerlich die Todesstrafe wegen Wehrkraftzersetzung.»

«Lili» auf holländisch

«Vor der Kaserne, vor dem grossen Tor, stand eine Laterne, und steht sie noch davor.» So hiess Hans Leips Text ursprünglich. In, wie angedeutet, mehr als 40 Sprachen übersetzt. Lili-Parodievarianten in einer fremden Sprache kenne ich nur eine einzige; eine Professorin an der Universität von Auckland, Abteilung für deutsche Sprache und Literatur, erinnerte vor Jahren daran. Dem Text ist zu entnehmen, was man von den niederländischen Liebchen deutscher Besatzungssoldaten hielt:

«Bije de kazerne / op die Croeslaan / zie je al die meiden / met die Moffen staan. Als ik ze weer zie, schrijf ik ze op, / dan krijgen zij een kale kop / met een hakenkruis er op.» Kahlgeschoren, mit aufgemalten Hakenkreuzen, mussten die Soldatenliebchen, die bei der Kaserne gewartet hatten, dann tatsächlich ab 5. Mai 1945 herumlaufen.

Ab 1941 begann die Marleen-Parodien-Seuche. Fussballbericht vom Match zwischen Dresden und Schalke in Marleen-Versen, zur Melodie. Das endete so: «Vor der Klodt-Kaserne, vor dem Schalker Tor, stand ein Aussenstürmer, und sonst stand nichts davor. Er sagt dem Ball auf Wiedersehn, und 1:0, schnell war's geschehn – wie einst, Lili Marleen.»

Soldaten deutscher Zunge, die etwa von einer gutrussischen Laus während des Russlandfeldzugs heimgesucht wurden, sangen: «Deine Schritte kenn' ich, deinen leisen Gang. Wach' ich oder penn' ich: am Bein läufst du mir lang. Dir wird bald ein Leid geschehn, denn so kann's nicht weitergehn mit deinem Rundendrehn.» Hoffentlich hat der Gefreite, von dem die Parodie stammt, die Laus dann auch erwischt!

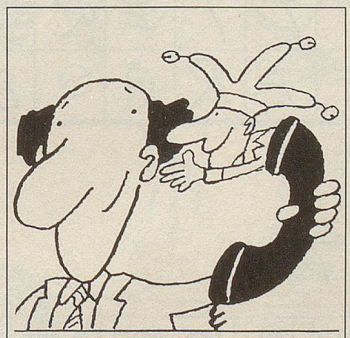
Und die Zivilbevölkerung daheim im «Reich» sang mit bitterer Ironie: «Schweinefleisch ist teuer, Ochsenfleisch ist knapp. Gehn wir mal zu Meier, ob er Knochen hat. Und alle Leute soll'n es sehn, wenn wir bei Meier Schlange stehn, wie einst Lili Marleen, wie einst Lili Marleen.» Andere meldeten, immer zur gleichen Melodie, kriegszeitbedingte Bedenken an: «Soviel Laternen stehen in der Stadt, doch ich weiss keine, die nicht verdunkelt hat. Sagt denn da keiner weit und breit der hohen Polizei Bescheid? Da muss doch was geschehn ...»

«Deine Witze kenn' ich»

Und dann ging's mit Lale Andersens «Lili Marleen» wie mit anderen Superschlagern: Man wird ihrer, zumindest vorübergehend, müde, bis sie sich allenfalls zum Evergreen auswachsen. Da sangen einige plötzlich: «Das kleine Liedel klingt allen jetzt ins Ohr, leise schluchzt die Fiedel, laut brüllt's der Männerchor. Auch das Akkordeon mit Gestöhn heult nur das Lied vom Wiedersehn mit dir, Lili Marleen. Und Wochen später: «Kind, ich hab' dich gerne, süsse kleine Maus, aber die Laterne hängt mir zum Hals heraus.»

Letztmals habe ich Ende der siebziger Jahre einen neuen Text zu Lili Marleen gehört, als sich jemand singend über einen Conférencier mit altbackenem Repertoire ungefähr aus Noahs Zeit lustig machte:

«Deine Witze kenn ich, hab' sie noch im Ohr, und zum Herrgott flenn' ich: Behüte mich davor! Gern möcht' ich dir den Hals umdrehn mit deinen Witzen, musst's verstehn, von siebzehnhundertzehn!»



Nebelspalter-Witztelefon 01·55 83 83